

HASI, BARBIE & BIG JIM

BULLY HERBIG, MICHI BECK & SONJA GERHARDT über das Lieblingsspielzeug ihrer Kindheit. Und was daraus geworden ist

Die Stimmung ist ausgelassen. Beim Gespräch im Berliner „Hotel de Rome“ wirkt es so, als würde sich das Trio bereits seit Jahren kennen. Es wird viel gelacht, man wirft sich die Pointen wie Bälle zu. Dabei waren die Synchronarbeiten zum Disney-Animationshit „A Toy Story: Alles hört auf kein Kommando“ das erste gemeinsame Projekt von Sonja Gerhardt, 30, Michael Bully Herbig, 51, und Michi Beck, 51. Vor allem die Herren stellen im Interview mit GALA fest, dass sie in ihrer Kindheit ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Kein Wunder, beide sind in den Siebzigern groß geworden.

Der Film ist ein Märchen über die Liebe zum Spielzeug. Welchen Favorit hatten Sie früher?

MICHI BECK Ich fand die Actionfiguren von Big Jim ganz groß.

SONJA GERHARDT Bei mir ging phasenweise nichts ohne die guten alten Barbie-Puppen.

BULLY HERBIG Ich hatte einen Stoffhasen mit dem verrückten Namen Hasi.

Was bedeutete Ihnen Hasi?

BULLY Er war für mich ein ganz dicker und großartiger Kumpel. Als Siebenjähriger habe ich öfter mal mit ihm gesprochen und immer gehofft, dass er mir mal antwortet. Hat er aber nicht. Ein paar Jahre später verlor ich



Michi Beck von den Fantastischen Vier leiht dem draufgängerischen Stuntman Duke Caboom seine Stimme

dann aber das Interesse – und Hasi aus den Augen.

SONJA Für immer?

BULLY Nein, irgendwann habe ich ihn tatsächlich im Keller meiner Mutter wiederentdeckt, in die Waschmaschine gesteckt und meinem Sohn geschenkt. Er ist jetzt neun, das heißt, wahrscheinlich sind Hasis Jahre so langsam



Bully Herbig schwärmte als Kind für Winnetou und Wickie, verpasste keine Folge. In „A Toy Story: Alles hört auf kein Kommando“ spricht er den lässigen Cowboy Woody

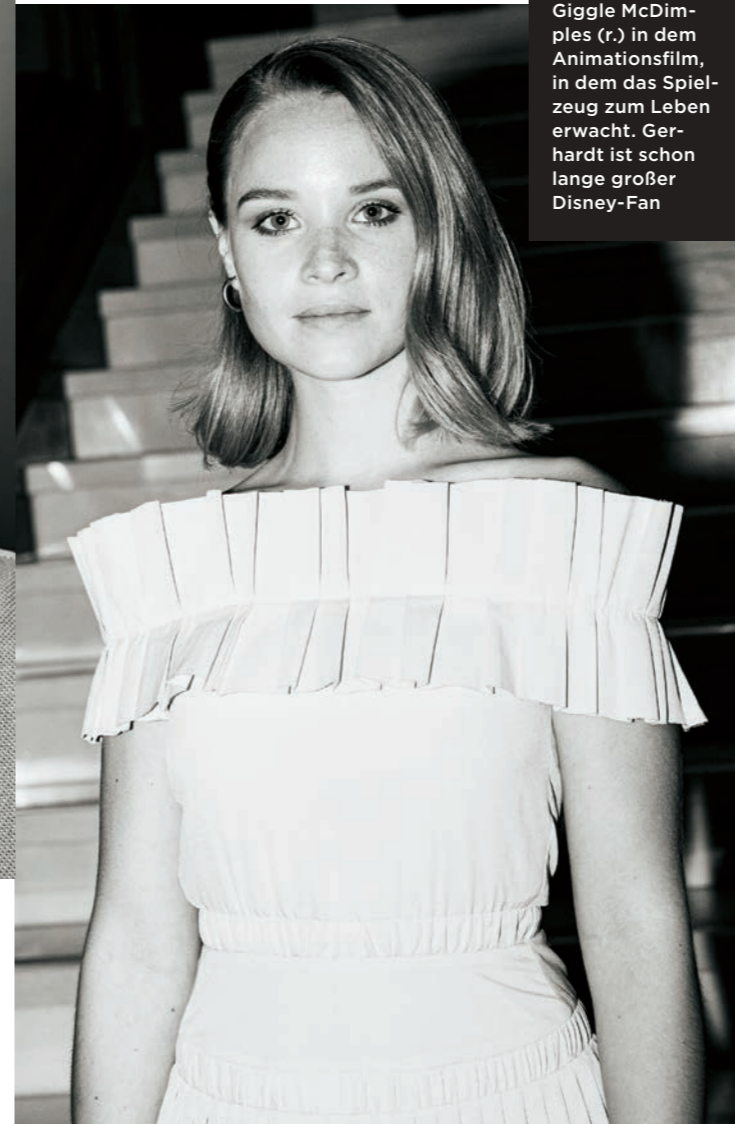
gezählt. Aktuell gehört der Stoffhase aber noch zum Team.

Was ist mit Ihren Big-Jim-Figuren passiert?

MICHI Die sind alle verbrannt.

SONJA Ach, wieso das denn?

MICHI Ich habe Auto-Massenkollision gespielt und dachte mir damals: Bei so einem fetten Crash braucht es natürlich auch ein ordentliches Feuer, das ich mit Brennspritus entfacht habe. Aber Achtung, liebe Kinder, bitte nach keinen Fall nachmachen!



Sonja Gerhardt spricht die kleine Giggie McDimples (r.) in dem Animationsfilm, in dem das Spielzeug zum Leben erwacht. Gerhardt ist schon lange großer Disney-Fan



BULLY Apropos Sicherheit und Elternkontrolle: Nach heutigen Standards ist es ja ohnehin ein Wunder, dass wir überlebt haben. Autogurte spielten nicht wirklich eine Rolle. Wir sind ohne Sturzhelm Fahrrad gefahren, und wir durften stundenlang allein unterwegs sein – ohne, dass unsere Eltern eine Ahnung hatten, wo wir uns herumtrieben. Es hieß nur: Wenn die Straßenlaternen angehen, bist du zu Hause.

MICHI Und es wurde geraucht ohne Ende. Wenn wir damals zum Kaffeebesuch zu Oma gefahren sind, haben meine Eltern bereits angefangen zu qualmen, als das Auto noch in der Garage stand. Und wenn ich mich dann zehn Minuten beklagte, dass mir schlecht ist, war die Antwort, dass ich doch bitte nach vorne aus dem Fenster und nicht zur Seite schauen soll. (lacht)

Wie gehen Sie mit der Digitalisierung in Ihrer Familie um?

BULLY Also, mein Sohn hat noch kein eigenes Smartphone.

SONJA Das ist doch ein klares Statement – wo inzwischen schon viele Fünfjährige eins besitzen ...

BULLY Es gibt bei uns ein Familien-Tablet. Mit dem darf er unter der Woche gar nicht, am Wochenende und in den Ferien maximal eine Stunde am Tag spielen.

Auf wen oder was hätten Sie in Ihrer Kindheit gut verzichten können?

SONJA Auf die Sticheleien meines älteren Bruders. Wobei das wohl auf Gegenseitigkeit beruhte. (lacht) Heute verstehen wir uns aber super.

MICHI Habe ich schon erwähnt, dass die permanente Qualmerei meiner Eltern schrecklich war? (lacht) Im Ernst: Mit meinem Bruder fand ich es auch schwierig. Ich war ja so eine Art Ausrutscher. Ich hätte eigentlich gar nicht sein dürfen. Mein Bruder ist deshalb acht Jahre älter als ich. Eine schwierige Kombination. Der Altersunterschied war einfach zu groß, um miteinander spielen zu können. Dabei wollte ich im Grunde so sein wie er – durfte aber nie mit ihm irgendwohin mitgehen. Ist ja auch logisch: Ein acht

Jahre jüngerer Anhängsel brauchte kein Mensch. Außerdem hat es mich extrem belastet, dass ich zu der Fraktion der Spätpubertären zählte.

Wie machte sich das bemerkbar?

MICHI Während die meisten meiner Mitschüler schon in der Pubertät steckten, bin ich beim Schwimmunterricht zum Umziehen eine Zeit lang in die Einzelkabine, weil mir noch keine Schmahare gewachsen sind und ich mich dafür geschämt habe. So etwas prägt. Um diese unschönen Erfahrungen zu kompensieren, bin ich wahrscheinlich Rapper geworden. (lacht)

Was könnten wir alle uns von Kindern abschauen?

BULLY Ich finde es total schön, wie unglaublich bewusst vor allem kleine Kinder alles um sich herum wahrnehmen. Als mein Sohn laufen konnte, bin ich mit ihm im Park spazieren gewesen. Und ganz egal, ob nun ein Hund bellte oder ein Vogel vorbeiflatterte – bei jedem ihm neuen Geräusch spitzte er fasziniert die Ohren. Für mich war das sehr inspirierend, und seitdem versuche ich, auch wieder etwas bewusster hinzusehen oder hinzuhören. Wirklich wahrzunehmen, was um einen herum passiert, was ich in der Vergangenheit nicht mehr so sehr registriert habe.

MICHI Kinder haben so eine entwaffnende Direktheit und Ehrlichkeit. Eigenschaften, die uns mit dem Alter leider gadenlos abtrainiert werden.

BULLY Absolut! Und dazu fällt mir auch eine kleine Geschichte ein: Bei uns hat kürzlich ein Schreiner neue Schränke eingebaut. Neugierig wie mein Sohn ist, kam er runter, um ihm Hallo zu sagen. Als er ihm die Hand gab, merkte er sofort, dass dem Schreiner drei Finger fehlten und wollte sofort wissen, warum das so ist. Worauf der ihm erklärte, dass er bei der Arbeit in die Drechselmaschine geraten ist und sie deshalb verloren hat.

MICHI Wie reagierte Ihr Sohn?
BULLY Er schaute den Schreiner nur an und meinte dann ganz trocken: Naja, dann musst du dir jetzt wenigstens nicht mehr die Fingernägel schneiden ...

SONJA Eine sehr pragmatische Denke. (lacht)

BULLY Es war natürlich überhaupt nicht böse oder witzig gemeint. Ihm ist in diesem Moment einfach nur eingefallen, dass er es selbst hasst, sich die Fingernägel zu schneiden – und vielleicht wollte er den Schreiner damit auch einfach nur trösten.

● ALEXANDER NEBE

FOTOS: PICTURE ALLIANCE, CLEMENS PORIKS, INTERTOPICS, ACTION PRESS

EIN MÄRCHEN mit moderner Animationstechnik. Ab 15. August läuft die Disney-Produktion „A Toy Story: Alles hört auf kein Kommando“ in den deutschen Kinos an

